

Zwölftes Capitel.

Von den secundären Farben.

Vom Orange.

Nach den Citronenhainen möcht' ich ziehn,
Wo der Limone und der Apfelsin'
Hellfarb'ge Pracht sich mischet mit dem Grün
Des Laubs, aus dem die Goldorangen glühn!
Thomson.

Orange ist, der Verwandtschaft zum Lichte nach, die erste der secundären Farben, indem es in allen seinen verschiedenen Tönen aus Gelb und Roth besteht. Rechtes vollkommenes Orange ist eine Mischung aus Gelb und Roth, welche vollkommenes Blau in gleicher Quantität, sowohl der oberflächlichen Ausdehnung als der Intensität nach, neutralisirt, und die Verhältnistheile desselben sind dann 3 ächtes Gelb und 5 ächtes Roth. Hat Orange einen Stich in's Rothe, so erhält es die Namen Scharlach, Coquelicot, Feuerfarben u. s. w. In der Goldfarbe neigt es sich zum Gelb hin. Mit Grün bildet es das tertiäre Citronengelb (Citrin) und mit Purpurroth das tertiäre Rothbraun. Mit Schwarz bildet es eine Reihe warmer halbneutraler Farben, und mit Weiß harmonirt es in der Nebeneinanderlage und in vielfachen Tinten.

Das Orange ist in der Malerei eine der hervortretenden Farben; in der Natur wirkt es so kräftig auf das Auge, daß es in großen Entfernungen sichtbar ist, und es vermindert die Erregbarkeit des Organs nach Maaßgabe der Stärke der Beleuchtung. Es hat den Farbenton und zum

Theil die Lebhaftigkeit des Sonnenlichts, so wie der es selbst bildenden Farben: Roth und Gelb.

Diese secundäre Farbe ist ganz vorzüglich warm, da sie, wie in der Farbe, so auch in dieser Beziehung der gleichkräftige Antagonist oder Contrast des Blauen ist, dem die Eigenschaft der *Kälte* vorzugsweise zukommt. Deshalb bildet es, wenn nicht die Harmonie durch Auflösung mittelst der Contraste von Gelb und Roth (Purpur und Grün) bewirkt wird, mit diesen Farben einen Miston.

Als Grund- oder Hauptfarbe entspricht Orange dem *F* Schlüssel in der Musik und ist in der Farbenleiter wegen des Glanzes und der Wärme seiner Wirkung einer der angenehmsten Anfänge. Deshalb ist seine Wirkung auf das Gefühl und den Geist heiter und belebend und dem Melancholischen und Beruhigenden entgegengesetzt.

In der bekannten Frucht, die wegen ihrer Goldfarbe den Namen Orange erhalten, und von der die hier betrachtete Farbe den ihrigen sehr passender Weise entlehnt hat, vereinigte die Natur zwei Primärfarben mit zwei Primärgeschmácken, welche einander analog zu seyn scheinen; die aus Roth und Gelb zusammengesetzte Farbe und den aus Süß und Sauer zusammengesetzten Geschmack.

Die Dichter verwechseln Orange mit dem darin vorherrschenden Gelb und brauchen statt dessen gewöhnlich den Ausdruck: golden, gülden u. s. w., um in tropischen Redensarten die Bedeutung dieser Farbe auszudrücken. Ja sie scheint der Dichtkunst zur Erreichung eines warmen Effects fast eben so nützlich und nöthig als dem Maler, in welcher Rücksicht manche der früher angeführten Stellen als Belege dienen können, so wie auch aus Folgenden die dichterische Anwendung dieser Farbe hervorgeht. So z. B. im Einklang mit dem Lichte, u. s. w.

Nicht mehr wird Phoebus Strahl sein Gold dem Morgen spenden,
Der Abendmond nicht mehr sein Silberlicht vollenden.

Pope.

Weich hingestreckt auf manchem Goldgewölke.

Rowe.

Des Himmels goldbeschwingter Bote.

Crashaw.

Goldne Tránke in crystallinen Schaalen.

Milton.

Betrachte, wie von gegentheil'ger Geltung

Des Goldes Wärme und des Silbers Kältung.

Shée, Elements, Canto V. t. 310.

In Uebereinstimmung mit den übrigen secundären Farben:

Sammelt Früchte von gelegnem Baume,
Goldne Birne, grüne Feige, Purpurpflaume.

Rogers.

Im Contrast mit Blau:

Von goldnen Butter- oder blauen Glockenblumen.

Mad. Pickersgill.

Rücksichtlich dieser Beziehung haben wir im vorhergehenden Capitel eine Anzahl Beispiele mitgetheilt. Aus nachstehender von Sir Humphry Davy entworfenen Beschreibung ersieht man, wie sich die verschiedenen Verwandtschaften dieser Farbe zuweilen in der Natur zusammenstellen. „Von dem Gipfel des Vesuvus erblicken wir die üppigen Flachs-, Mais- oder Hirsefelder von Baumreihen durchschnitten, welche die zierlichen grünen Guirlanden der Weinstöcke stützen; aus den vor Winden geschützten Schluchten blicken die mit goldnen Früchten beladenen Drangen- und Citronenbäume hervor; die Olivenpflanzungen bedecken die niedrigeren Berge; im Westen erheben sich hie und da von der untergehenden Sonne purpurroth gefärbte Inseln aus der See, und das Roth des Abendhimmels geht allmählig in den prächtigsten, reinsten Ultramarin über.“ Die letzten Tage eines Naturforschers.

Shakspeare wendet diese Farbe folgendermaßen in Uebereinstimmung mit Schwarz an:

Der Amselhahn so rabenschwarz, sein Schnabel
Orangebraun.

Die Zahl der ursprünglich orangefarbenen Pigmente ist so gering, daß in manchen Werken über Farbestoffe dieser Farbe nicht einmal gedacht ist. Dieß mag zum Theil von der Unbestimmtheit des Begriffs, den man mit diesem Ausdruck verbindet, und zum Theil daher rühren, daß man diese Pigmente unpassender Weise unter die rothen, gelben u. s. w. gezählt hat; vielleicht ist auch die geringe Zahl derselben daran schuld, daß man sie übersehen hat. Die nachstehend aufgeführten sind alle, welche füglich den Namen Orange verdienen, wiewohl man sie meist unter den rothen oder gelben Pigmenten genannt findet.

I. Durch Mischung erzeugtes Orange. Da Orange eine aus Gelb und Roth zusammengesetzte Farbe ist, so kann man statt natürlicher Pigmente dieser Art eine Mischung von jenen beiden Farben anwenden, oder indem man die eine über die andere lasirt, indem man sie

untereinander tüpfelt oder punctirt und sie sonst, je nach der Beschaffenheit der Arbeit und der erzielten Wirkung, mit einander bricht und vermischt. Aus früher angeführten Gründen stehen jedoch gemischte Pigmente einem ursprünglich einfachen und ausgeglichenen, in Ansehung der Farbe, des Bearbeitens und anderer Eigenschaften, nach. Indes lassen sich manche Pigmente inniger und gleichmäßiger, überhaupt mit besserem Erfolg, mit einander vermischen als andere. Dieß ist der Fall mit dem flüssigen Krapplack und Gummigutt, und dieß ist zum Malen in Wasserfarben das beste und dauerhafteste aller gemischten Orange. In Del lassen sich die Farben überhaupt leichter anmengen.

II. Orangefarbnæs Vermillon ist ein orangefarbnæs basischschwefelsaures Quecksilber (schwefels. Quecksilber-Protorpd), welches noch nicht lange im Gebrauch ist. Dem Ansehn nach ähneln es der Mennige, allein es ist nicht denselben Veränderungen unterworfen, sondern sowohl in Wasser als Del unter allen Umständen ein vollkommen dauerhaftes Pigment. Die damit gebildeten Tinten sind viel wärmer, als die der rothen oder orangefarbnæn Mennige, und mit Weiß giebt es reinere und zärtere Fleischfarben als irgend ein anderes bekanntes Pigment. Sie haben mit denen des Titian und Rubens viel Aehnlichkeit. Es ist das beste und einzige ganz gute Orange, welches wir besitzen, indem es in bloßem Leinöl trocknet und dabei den kräftigen Körper, sowie die übrigen Eigenschaften des Vermillons besitzt; auch kann es auf dieselbe Weise geprüft werden. In Wasser läßt es sich am besten mit einem bedeutenden Antheil von Gummi verarbeiten. Das Orange der Farbenscale, Taf. 1, Fig. 3, rührt von diesem Pigmente her.

III. 1) Chromorange ist ein schönes orangefarbnæs Pigment und eines der dauerhaftesten und überhaupt besten chromsauren Bleipräparate; es enthält kein Eisen, wie man gemeinhin annimmt, sondern ist basisch = chromsaures Blei. Wenn es gut bereitet, so ist dessen Farbe glänzender als die des vorigen Pigments, dem es jedoch in der Dauer und im Körper nachsteht, indem es denselben Verwandtschaften und Veränderungen unterliegt wie die Chromgelbe, wogegen es besser steht als die unten (V.) angeführte orangefarbne Mennige.

2) Minerallack (Laque minéral) ist eine in Frankreich bereitete Sorte des Chromorange; auch nennt man so das orangefarbne Eisenoxyd.

3) Chromquecksilber wird unpassenderweise den rothen Pigmenten zugesellt; denn obwohl es gepulvert eine schöne ocherartige rothe Farbe hat, so wird diese doch nach der Behandlung auf dem Reibstein oder der

Palette schön ocherartig=orange, und es giebt mit Weiß sehr reine orangefarbne Tinten. Demungeachtet ist es ein sehr geringes Pigment, indem es durch Licht bald tiefrothbraun und durch unreine Luft geschwärzt wird.

IV. 1) Drangefarbner Ocher, auch spanischer Ocher genannt, ist ein sehr schön-gelber Ocher, dem man durch Brennen mehr Wärme, Tiefe und Durchsichtigkeit mitgetheilt hat. In Ansehung der Farbe ist er mittelmäßig glänzend; er trocknet und verarbeitet sich sowohl in Wasser als in Del gut und ist ein sehr dauerhaftes werthvolles Pigment. Man kann dasselbe bei der Emailmalerei anwenden, und es hat übrigens alle Eigenschaften des Ochers, aus dem es ursprünglich bereitet ist. S. gelber Ocher.

2) *Jaune de Mars* (Marsgelb) ist ein künstlich dargestellter Eisenocher, der dem vorigen ähnlich ist, aber glänzender, voller und durchsichtiger bereitet werden kann.

3) *Damonico* oder *Monicon* ist ebenfalls ein Eisenocher, eine Mischung aus Siennaerde und gebranntem Römischen Ocher, welche die sämtlichen Eigenschaften ihrer beiden Bestandtheile besitzt. Er neigt sich mehr zum Rothbraun hin als der vorige, ist beträchtlich durchsichtig, von Farbe voll und dauerhaft und giebt gute Fleischtinten.

4) Gebrannte Siennaerde ist was ihr Name anzeigt und von in's Rothbraune ziehender Drangefarbe. Das von dem *Damonico* Gesagte gilt meistens auch von diesem Pigment. Sie ist von Farbe reicher, tiefer und durchsichtiger, verarbeitet sich auch besser als die rohe Siennaerde, besitzt aber übrigens alle Eigenschaften ihrer Mutterfarbe, und verdient, wo sie paßt, wegen ihrer Dauer alle Empfehlung.

5) Hellroth und Venetianisch Roth, von welchem wir schon früher gehandelt haben, können ebenfalls für unreine, aber dauerhafte Drangefarben gelten, so wie auch mehrere künstliche Eisenpräparate treffliche Pigmente dieser Art liefern.

V. Drangefarbne Mennige ist ein Bleioryd von lebhafterer und wärmerer Farbe als die rothe Mennige, unterscheidet sich aber übrigens nicht wesentlich von letzterer.

VI. Drangefarbnes Spermert (*Urcipigment*) oder *Realgar*, unpassender Weise auch rothes Spermert genannt, hat eine glänzende, in's Gelbe stehende Drangefarbe. Man besitzt von diesem Pigmente zwei Sorten, von denen die eine die Natur, die andere die Kunst liefert. Die Erstere nennt man *Sandarach* u. s. w. und ist von etwas rötherer Farbe als die Letztere. Als Pigmente bieten sie die-

selben Eigenschaften dar, wie das gelbe Sperment, dem die alten Maler durch Erhitzen den orangefarbenen Ton zu ertheilen verstanden.

VII. Gold = Spießglangschwefel ist orangefarbener Schwefelwasserstoffspießglang, der durch starkes Licht zerstört wird, schlecht trocknet, vielen Farben Nachtheil bringt, und in keiner Beziehung für die Malerei in Del oder die in Wasserfarben Empfehlung verdient.

VIII. Krapporange oder orangefarbener Lack ist ein in's Orange stechender Krapplack, dessen Farbe von Gelb bis Rosa und Braun wechselt. Diese Krapplackfarbe unterscheidet sich von den übrigen in Rücksicht ihrer Eigenschaften nur in sofern, als sie im Laufe der Zeit gern röthlich wird.

IX. Anotto, Orlean, Roucou u. s. w. nennt man eine aus Westindien stammende vegetabilische Substanz von orange-rother Farbe, welche in Wasser und Alkohol auflöslich, aber sehr flüchtig und veränderlich ist, daher für die Malerkunst keinen Werth hat. Sie wird von den Färbern, Lackirern u. s. w. benutzt. (Vergl. Carucru, Cap. XIX. Nr. II.)